

Den **Escher**

28



04



14



18



20



Vera Spautz

03 ... op ee Wuert

Esch haut a moar

04 Bürger machen Strom

06 Au cœur de la Grande Région

08 Unter Bienen

10 Place Pierre Ponath

Typesch Esch

12 Un petit coin calme d'Esch

14 „De Gaalgebierg“ – Die grüne Lunge von Esch

D'Meenung vum

16 André Hoffmann

Esch schafft

18 Le succès dans la peau

Är Gemeng – fir Äech do

20 Musik als Lehrmeisterin fürs Leben

22 Le citoyen au sud

Top of Esch

24 L'Europe a rendez-vous à Belval

25 ... a soss ?

Den Escher

Magazine de la Ville d'Esch-sur-Alzette

Editeur responsable

Collège des bourgmestre et échevins
de la Ville d'Esch-sur-Alzette

Service responsable

Service relations publiques
de la Ville d'Esch-sur-Alzette

Conception générale et textes

Stoldt Associés

Conception graphique et mise en page

Vidale-Gloesener

Photos

Jessica Theis (photographe principal)

Amicale Albert Ungeheuer et BNL (page 10 et 11)

Fonds Belval (page 24)

Eric Brausch, Studio 101 (page 27)

Illustration

Lym

Impression

Weprint

Tirage

15.500 exemplaires

Adresse de contact

den.escher@villeesch.lu

Pour plus d'infos tél : 54 73 83 - 427



Léif Escher,

viele von Ihnen freuen sich schon auf den wohl verdienten Sommerurlaub. Die meisten von uns verbringen die nächsten Wochen aber zuhause in Esch – sei es weil sie arbeiten müssen, gesundheitlich nicht so fit sind oder einfach die Mittel fehlen, um ans Meer zu fahren. Doch auch jene, die hier bleiben, können sich trösten. Unsere Stadt bietet viele schöne Plätze zum Ausruhen und Flanieren, Ausflugsziele für Kinder und Familien, Sommeraktivitäten für Jugendliche, Musik, Bistros und Kino. Geniessen Sie den Sommer in der Stadt, sehen Sie Freunde und Nachbarn, gönnen Sie sich einen Spaziergang auf dem Galgenberg oder im Ellergronn und im Anschluss ein Glas auf einer Terrasse – und freuen Sie sich, dass Sie nicht in der Hitze auf der Autobahn stehen!

...op ee Wuert

03

Été oblige, ce numéro du Escher est donc parsemé d'idées de promenades pour la belle saison. Côté nature, nous rendons visite aux ruches du Ellergronn pour les amateurs de miel ou au jardin botanique du Gaalgebierg pour les amoureux des roses... Côté histoire, nous rendons hommage à Pierre Ponath, résistant héroïque qui a désormais une place à son nom à l'entrée de la mine Heintzenberg. Côté tourisme et culture, Esch est maintenant le siège de la Maison de la Grande Région qui centralise les informations et les initiatives communes à ces 4 régions frontalières. Et notre invité pour cette édition est Änder Hoffmann, qui nous parle de son attachement pour notre ville.

Bonne lecture !

Vera Spautz

Bourgmestre de la Ville d'Esch-sur-Alzette

Bürger machen Strom

Mit der Cooperative TM EnerCoop geht Esch einen kleinen Schritt weiter in Richtung Energiewende.

Seit Dezember 2014 produziert eine 200 qm große Photovoltaikanlage auf dem Dach der Lallinger Sport-halle Strom. Eine erfreuliche Nachricht. Aber das eigentlich Besondere ist die Art und Weise, wie diese neue Energieproduktion zustande gekommen ist. Bei der Anlage handelt sich nämlich um eine private Initiative von Bürgern aus dem Minett, die unterstützt von der Stadt Esch und Sudstrom hier ihre ersten Versuche macht, die Energieproduktion von morgen in die eigenen Hände zu nehmen.

Von Grönland nach Luxemburg

Für den Schiffflinger Albert Kalmes kam die Entscheidung sich zu engagieren im Jahre 2008, als ihm bei einer Reise nach Grönland das ganze Ausmaß des Klimawandels zu Bewusstsein kam. Auf Grönland konnte er das rasche Schmelzen der jahrtausendealten, 3 km dicken Eisschicht, die fast die gesamte Insel im Nordatlantik bedeckt, mit eigenen Augen sehen. Die Folgen der Eisschmelze der Gletscher für die Küstenregionen der Welt sind so dramatisch, dass Albert Kalmes auch in Luxemburg – weit weg von den Küsten und den extremen Temperaturveränderungen an den Polen – Ausschau hielt nach Handlungsmög-

lichkeiten. Das Scheitern der Klimakonferenz in Kopenhagen 2009 zeigten ihm und vielen anderen engagierten Menschen in Luxemburg und weltweit, dass der Anstoss der Veränderung von unten kommen muss.

Die Überzeugung treibt auch die ursprünglich aus England stammende Bewegung Transition Town, die die Entwicklung lokaler, kooperativer Strukturen und Initiativen verfolgt. Ziel der Bewegung ist eine entschleunigte, weniger von Krisen anfällige Gesellschaft, in der Kooperation an die Stelle von Wettbewerb tritt und Energie auf nicht-fossiler Basis produziert wird. In Luxemburg inspirierten sich im Laufe des Jahrs 2011 einige Menschen an dieser Bewegung und starteten ein ähnliches Netzwerk. Das erste Projekt eines gemeinschaftlich bestellten Gartens in der Hauptstadt zog eine Reihe anderer Initiativen nach sich, heute bestehen schon Einkaufskooperativen, eine Agrarkooperative, mehrere Gemeinschaftsgärten (auch in Esch), regelmässige sogenannte Repaircafés, wo man sich gegenseitig hilft und unterstützt, eine Pflanzenbörse und vieles mehr. Die verschiedenen Initiativen sind unter einander vernetzt, neue Ideen und Mitstreiter sehr willkommen.



Als Cooperative gemeinsam handeln

Ende 2011 entstand auch Transition Minett, um gleichgesinnte Initiativen im Süden des Landes zu entwickeln. Beim ersten Treffen, als über die zukünftigen Arbeitsfelder diskutiert wurde, schlugen einige Anwesende, darunter auch Albert Kalmes, die Gründung einer Arbeitsgruppe im Bereich „Erneuerbare Energien“ vor. Lange Diskussionen folgten, um der Idee eine Struktur zu geben. Nach langen Wochen und vielen Sitzungen stand fest, dass die kleine Gruppe (11 Gründungsmitglieder) eine Cooperative gründen würde, deren Gesellschaftszweck die Produktion sauberer Energie sein würde, mit einem Verwaltungsrat, der die täglichen Geschäfte leitet, und einer Generalversammlung, die die Investitionsentscheidungen fällt und bei der jeder Teilhaber unabhängig von der Zahl seiner Anteile über eine Stimme verfügt.

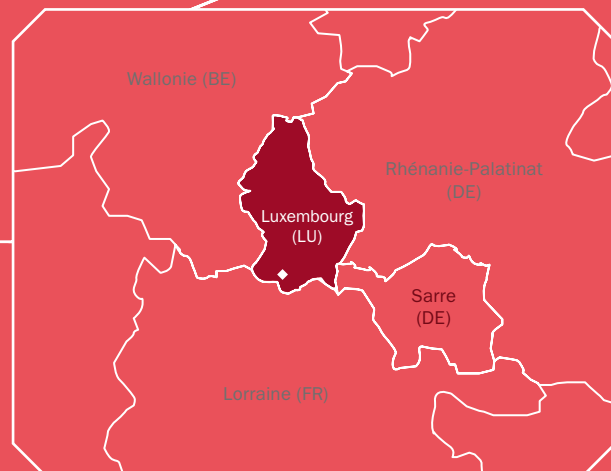
Unterstützt durch die Stadt Esch und durch das kommunale Energieunternehmen Sudstrom, die der Initiative von Anfang an äußerst positiv gegenüberstanden, und beraten vom Energiepark Réiden und einem spezialisierten Betrieb aus dem Norden des Landes, entstand als erstes das technische und finanzielle Konzept für eine Photovoltaikanlage. Auf der Suche nach einem geeigneten Standort half die Stadt Esch der TM EnerCoop, wie sich das Gemeinschaftsunternehmen seit seiner Gründung im September 2013 nennt. Das Dach der Lallinger Sporthalle sollte gerade renoviert werden und die technischen Dienste der Stadt konnten alles so einrichten, damit die Anlage dort einen geeigneten Standort fand. Seit Dezember 2014 produzieren 120 Solarpaneele aus europäischer Produktion auf einer Gesamtfläche von 200 qm Strom.

Damit kann eine geschätzte Jahresproduktion von 26.000 kWh produziert werden und 17.000 kg CO₂ pro Jahr eingespart werden. Der Staat garantiert während 15 Jahren eine Einspeisevergütung von 24 cts/kWh, so dass nach etwa 12 Jahren die Installation, die insgesamt etwa 55.000 € kostet, amortisiert ist. Die Stadt hat das Dach für 25 Jahre zum Preis von 100€ an die Cooperative vermietet, Sudstrom hat die Anlage vorfinanziert, nachdem sich die Banken äußerst zurückhaltend gegeben hatten. Heute, nachdem die Solaranlage knapp 6 Monate in Betrieb ist, und nach einer ersten kleinen Werbekampagne hat die Cooperative bereits 70 Teilhaber und das Grundkapital ist gesichert.

Für Albert Kalmes, der als Präsident der Cooperative fungiert, ist die Anlage in Lallingen ein erster Schritt. Er ist überzeugt, dass alle, die in die eigene Energieproduktion investieren, auch zuhause ihren Energieverbrauch drosseln, ihre Kinder und ihr Umfeld fast automatisch sensibilisieren und so sich die 26.000 kWh gewissermaßen potenzieren. Mit der Gemeinde Kayl hat die Cooperative übrigens ein nächstes Projekt in Vorbereitung, und weitere Ideen sind in der Pipeline.

Wer sich informieren möchte oder gar Teilhaber der TM EnerCoop werden möchte (ein Anteilsschein kostet 100 €) findet Informationen unter: www.transition-minett.lu oder einfach eine Mail schreiben an energie@transition-minett.lu





06 | Den Escher

Au cœur de la Grande Région

*Depuis mi-juin 2015, la ville d'Esch accueille la Maison
de la Grande Région.*



Au sommet de Mayence du 4 décembre 2014, les dirigeants politiques de la Grande Région ont décidé de créer un espace dédié dans l'ancien « Bâtiment voyageur » de la gare d'Esch-sur-Alzette, immeuble emblématique de la ville. Cette maison devra servir de point de contact pour les citoyens et citoyennes et rassembler en un même lieu les principales institutions transfrontalières travaillant au développement de la Région. La ville d'Esch sera donc désormais au cœur de cette zone transfrontalière, véritable laboratoire communautaire.

L'Europe en petit

La Grande Région qui comprend aujourd'hui l'espace transfrontalier situé à la croisée du Rhin et de la Meuse est une véritable Europe vécue au quotidien. Carrefour de l'histoire, des cultures et des langues latine et germanique, elle se présente comme l'exemple vivant d'une Europe sans frontières, riche en échanges et en coopérations unissant l'Allemagne, la France, la Belgique et le Grand-Duché de Luxembourg. Son territoire s'étend sur une superficie de 65.401 km² abritant 11,4 millions de personnes. Il est traversé par des flux continus de travailleurs et de consommateurs transfrontaliers. Pas moins de 200.000 travailleurs se rendent quotidiennement d'un pays à l'autre, dont 160.000 vers le Luxembourg.

L'idée de créer cet espace transfrontalier date des années 1960. A l'instar de la Communauté économique européenne, le capitaine d'industrie allemand Hubertus Rolshoven ont défini le concept de SaarLor-Lux réunissant la Sarre, la Lorraine et le Grand-Duché de Luxembourg comme un espace de coopération économique transfrontalier basé sur l'industrie et les activités minières. Dans les années 1990, avec l'ouverture des frontières suite aux accords de Schengen, le Grand-Duché de Luxembourg, les Länder de Rhénanie-Palatinat et de Sarre, la Région wallonne, la Communauté française et la Communauté germanophone de Belgique ainsi que la région Lorraine ont décidé de s'unifier au sein de la « Grande Région » afin d'optimiser et de renforcer l'esprit européen.

Les défis de la Maison de la Grande Région

La création d'une Maison de la Grande Région à Esch est donc une étape supplémentaire dans ce processus d'unification et d'harmonisation européen. Son défi principal consiste à assurer la visibilité de la Grande Région vers l'extérieur. Le citoyen pourra dès lors obtenir à une seule adresse réponse à toutes les questions liées à cet espace. « On ne se retrouvera plus devant la gare, mais devant la Maison de la Grande Région, » explique Michèle Staus, du Ministère de la Famille, de l'intégration et à la Grande Région qui s'occupe du déménagement du service vers Esch. « D'ici la fin de l'année, 30 personnes vont y travailler rassemblant les différentes institutions de l'espace de coopération sous un même toit. » Des institutions comme EuRegio, l'espace culturel plurio.net ou encore les réseaux transfrontaliers Quattropole ou Tonicité s'y installeront dans les prochains mois.

Le Secrétariat du Sommet de la Grande Région est une institution importante créée en 2014. Il s'agit d'un instrument commun au service d'une meilleure coordination afin d'assurer la continuité entre les présidences de Sommet qui tournent selon un cycle de deux ans. Le Secrétariat, qui se situera au cinquième étage de la Maison, effectue donc surtout des tâches administratives. Mais les quatre personnes qui le composent, sympathiques et multilingues, sont aussi au service de toute personne désireuse de mieux connaître cette région à la fois si familière et pourtant totalement inconnue sous bien des aspects.

Innovation, Recherche et Jeunesse

Le domaine de la recherche et de l'innovation constitue l'un des piliers de la Grande Région. L'Université de la Grande Région jette les bases d'une association coordonnée des universités de la Sarre, de Liège, du Luxembourg, de Lorraine, de Kaiserslautern et de Trèves. Elle accueille au total près de 115.000 étudiants qui peuvent mettre en œuvre des projets de recherche dans les trois langues officielles (allemand, français, luxembourgeois) ainsi qu'en anglais. Mais, la Grande Région, c'est avant tout une jeunesse active. Sport, culture ou engagement civique en sont une parfaite illustration. Ainsi, la coupe de football ou de basketball pour les jeunes de la Grande Région ou encore le Fairplay Tour, véritable tour de la Grande Région à vélo sur plus d'une semaine, sont des rendez-vous annuels très prisés par des jeunes de tous âges.

Plus d'infos : <http://www.granderegion.net>

Vielleicht haben Sie einen Imker in Ihrem Bekann-
tenkreis? Wenn ja, dann wissen Sie, dass das oft-
mals eher schweigsame Menschen sind – außer na-
türlich wenn die Rede auf Bienen kommt. Dann wird
ihre Begeisterung förmlich ansteckend, die Erklärun-
gen immer ausufernder, die Beziehungen, zwischen
Bienen, Blütenpflanzen und Imker so unglaublich,
dass man sich am besten gleich abwendet – oder
aber sich anstecken lässt!

Und diese Ansteckung bringt immer wieder junge
und weniger junge Menschen dazu, sich mit der Im-
kerei zu beschäftigen. Im Kanton Esch gibt es heute
an die 70 Imker, die eifrigsten haben einige Dutzend
Völker und eine dementsprechend große Honigern-
te, andere kümmern sich nur um zwei oder drei Stö-
cke und gehen ihr Hobby ruhig an. Der Honig ist
dann oft nur Nebensache.

Von der Waldschoul zum Ellergronn

Zu ihnen gehört Claude Grégoire, der als Lehrer
an der Waldschoul vor etwa 8 Jahren mit der Imkerei
begonnen hatte, um den Kindern einen anschauli-
chen Zugang zu dieser faszinierenden Welt zu bie-
ten. Heute arbeitet Claude Grégoire im Lycée Belval,
und seine Völker stehen auf einer Lichtung im Natur-
schutzgebiet Ellergronn. Auch hier erklärt er oft Kin-
dern und Freunden die Welt der Bienen, ihr Zusam-
menwirken mit der Natur und den Beitrag, den sie
für die Ernährung des Menschen leisten.

Denn als weltweit wichtigster Blütenbestäuber
(nach dem Wind) sorgen sie nicht nur für die Produk-
tion von Honig, sondern in Europa auch für die Be-
stäubung von über 80% der Nutzpflanzen. Tatsäch-
lich kann man ohne Übertreibung sagen, dass die
Bienen in unseren Breitengraden das drittwichtigste
Nutztier nach Rind und Schwein sind. Ökonomen ha-
ben den wirtschaftlichen Nutzen der fleißigen Helfer
errechnet und sind auf die stolze Summe von zwi-
schen 150 und 200 Milliarden € weltweit gekom-
men, was in etwa der Größenordnung der Wirt-
schaftsleistung Belgiens oder Portugals entspricht!

Claude Grégoire lässt seine Bienenvölker ziem-
lich in Ruhe und ihr wirtschaftlicher Nutzen ist für
ihn völlig nebensächlich. Er behandelt sie vorsor-
gend gegen Krankheiten (insbesondere der Befall
der Varroamilbe setzt unseren heimischen Bienen
sehr zu) und im Frühjahr, wenn der Großteil der
Tracht, d.h. von Pollen und Nektar, durch die Bienen
gesammelt wird, setzt er einen Honigraum auf den
Brutraum. In diesem Teil des Bienenstocks, von
dem die Königin durch ein Gitter getrennt bleibt, wird
von den Arbeiterbienen nur Honig angesammelt,
und von hier entnimmt der Imker Anfang Juni die Wa-
ben, um den Honig zu schleudern. Ende Juli kann
Claude Grégoire noch einmal Honig ernten, dann
geht die Aktivität im Stock schon rapide zurück. Im
September gibt der Imker seinen Bienen in der Re-
gel Zuckersirup anstelle des Honigs, den er entnom-
men hat, damit sie gut über den Winter kommen.

Ein hochspezialisierter Organismus

Ein Bienenvolk ist ein hochspezialisierter Organismus. Die junge Bienenkönigin wird am Anfang ihres Lebens auf ihrem Jungfernfug im Flug von mehreren Drohnen begattet und verbringt danach ihr Leben im Dunkel des Stocks, umgeben und umsorgt von den Arbeiterinnen. Sie legt im Jahr an die 250.000 Eier, aus denen die jungen Bienen nach 20 Tagen schlüpfen. In ihrem etwa 36 tägigen Leben arbeiten die Bienen zuerst im Bau, putzen und nähren die Brut, und erst die letzten 10 Tage verbringen sie draußen in der Natur, um Pollen und Nektar zu sammeln. Mehrere Generationen von jungen Bienen schlüpfen in einer Saison, Ende Herbst bleiben jedoch nur etwa 8-10.000 Bienen, die mit der Königin überwintern und die erste Brut im Frühjahr aufziehen.

Lange Zeit hatte man gerätselt, wie der Orientierungssinn der Bienen funktioniert und wie sie untereinander kommunizieren (sie geben, so unglaublich sich das auch anhört, die Informationen über besonders ergiebige Blütenstandorte über eine Art Tanz weiter), und auch heute sind nicht alle Geheimnisse gelüftet.

Obwohl der Standort im Ellergronn so idyllisch wirkt, ist Claude Grégoire doch besorgt um seine Bienen. Nur 250 Meter Luftlinie entfernt ist ein riesiges Rapsfeld, das schon auf französischem Gebiet liegt. Die Rapsblüten sind für die Bienen ein unwiderstehlicher Magnet, sie sammeln soviel Nektar, wie sie nur können, und kommen schwer beladen in den Stock zurück. Das hohe Bienensterben in den letzten Jahren wird mittlerweile mit hoher Sicherheit auf eine bestimmte Sorte von Pestiziden zurückgeführt, die in der intensiven Landwirtschaft Verwendung findet. Sie wurden zwar von der EU jetzt vorübergehend unter Moratorium gestellt, aber der Druck der europäischen und amerikanischen Industrie ist groß, diese Pestizide wieder zuzulassen.

Unter Bienen

*Bienen sind wertvoll, faszinierend, gefährdet
und natürlich auch in Esch zu Hause*

Monokulturen in der Landwirtschaft und Pestizide haben dazu geführt, dass die Imkerei gerade auf dem Land immer schwieriger wird. Teilweise sterben ein Drittel der Völker pro Jahr an Krankheitsbefall und Umweltgiften. Dagegen ist ein regelrechter Trend zur Stadtimkerei zu beobachten. Viele Städte und Kommunen (u.a. Esch) verwenden keine Pestizide mehr auf ihrem Gebiet, die Diversität der Pflanzen ist in den städtischen Parks, in den Gärten und an Straßenrändern mittlerweile ungleich größer als auf dem Land. Und so kann man beobachten, dass die Städte zu einem Rückzugsgebiet der Bienen werden.



Zwei Wochen vor Einmarsch der alliierten Truppen in Luxemburg am 10. September 1944 kam es zu einem tragischen Vorfall in Esch. Der Resistenzler Pierre Ponath, der gemeinsam mit Nicolas Winkel und André Rizzi zwei Refraktäre in einer Wellblechbude versteckt hatte, wurde in einen Hinterhalt gelockt und an die Gestapo verraten. Er verstarb am 26. August 1944 im Gendarmerie Kommissariat in der Nordstraße, ohne den Ort und die Namen der Versteckten preiszugeben. Die Stadt Esch benannte ihm zu Ehren mehr als 70 Jahre später die Place Pierre Ponath.

Die Einführung der Wehrpflicht in Luxemburg

Die tragische Geschichte um Pierre Ponath, der von allen nur Pitti oder Puttes genannt wurde, beginnt eigentlich mit der Proklamation der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durch Gauleiter Gustav Simon am 30. August 1942. Luxemburger der Jahrgänge 1920-1924 (und später der Jahrgänge bis 1927) wurden dazu verpflichtet, der Deutschen Wehrmacht beizutreten, um für das Dritte Reich die Sowjetunion an der Ostfront zu besiegen. Am Tag darauf kam es in unterschiedlichen Teilen des Landes zu spontanen Streiks, die von den deutschen Besatzern jedoch gewaltsam beendet wurden. Ein Standgericht verurteilte 21 Personen zu Tode und behielt 125 in Haft.

Um sich dem Eintritt in die Wehrmacht zu entziehen, sahen viele junge Luxemburger nur einen Ausweg: untertauchen. Im ganzen Land entstanden sogenannte Bunker, die den jungen Wehrdienstverweigerer ein Versteck boten. Insgesamt gab es bis zum Ende des Krieges etwa 85 Bunker, die den 3500 Refraktären Unterschlupf gewährten.

Fotos: Bunker „Eisekaul“



Das Versteck „Um Kaazebierg“

Nicht unweit der französischen Grenze auf dem Minenge-lände „Um Kaazebierg“ befand sich eines dieser Verstecke. In einer Wellblechbude, die als Kaninchenstall diente, gleich neben der Winkelstation der HADIR-Erztransportseilbahn hielten sich die beiden Refraktäre Jean Heinisch und André Zirves versteckt. Heinisch versteckte sich dort seit Ende 1943, Zirves seit Juli 1944. Pierre Ponath organisierte gemeinsam mit Nicolas Winkel und André Rizzi, dessen Dienst-wohnung gleich neben der Wellblechbude stand, die Versor-gung der beiden Refraktäre.

Die Situation im engen Verlies der Kaninchenhütte war schwierig. Das Versteck unter dem Wellblech war nicht hoch, die beiden Refraktäre konnten sich nur liegend darin aufhal-ten. Im Hochsommer 1944 drückte die Sonne auf das Wellblechdach und erschwerte das Atmen. Nachts konnten die Beiden sich die Beine etwas vertreten, mussten sich jedoch vor dem Wächter in Acht nehmen. An erholsamen Schlaf war nicht zu denken, ein verräterisches Schnarchen musste unter allen Umständen vermieden werden.

Der Verrat

Pierre Ponaths Unglück ereignete sich am 23. August 1944. Zwei junge Männer baten Ponath um Hilfe. Sie seien wehrpflichtig und würden nicht einrücken wollen. Ponath fiel auf die List herein, und bot den beiden an, sie zu verstecken. Damit war sein Schicksal besiegelt. Die beiden Wehrdienstver-weigerer entpuppten sich als Agenten der Gestapo.

Drei Tage später kam Pierre Ponath ums Leben. Während der medizinische Bericht von „Strangulation am Hals“ spricht und somit auf einen Suizid verweist, wird in der offiziellen Sterbeurkunde der Stadt Esch „Von Gestapo totgeschlagen“ vermerkt. Ungeachtet dieser nicht eindeutigen Quellenlage ist Pierre Ponath in jedem Fall ein Opfer der grausamen deut-schen Besatzung gewesen. Ponath gelang es, das Geheimnis der beiden Versteckten mit ins Grab zu nehmen und damit das Leben von zwei jungen Menschen zu retten.

Die Place Pierre Ponath

Auf Bestreben der Amicale Albert Ungeheuer um Aimée Knepper und Guy van Hulle hat die Stadt Esch im letzten Jahr den Beschluss gefasst, Pierre Ponath einen Platz zu widmen. Dieser befindet sich vor dem Eingang der Mine „Heintzebiert“, nur unweit von der ehemaligen Wellblechbude entfernt, die André Zirves und Jean Heinisch Unterschlupf geboten hatte. Für Aimée Knepper und Guy van Hulle, die sich über Jahre hinweg gegen das Vergessen des Resistenzlers Pierre Ponath eingesetzt hatten, ist die Namensgebung des Platzes ein großer Erfolg: „Es ist sehr erfreulich, dass die Stadt die Geschichte Pierre Ponaths mit diesem Platz in Erinnerung behält und wir würden es begrüßen, wenn die Buslinie 12 des TICE, deren Endhaltestelle die Place Pierre Ponath ist, auch dessen Namen tragen könnte...“



Un petit coin calme d'Esch



12 | Den Escher



Le quartier Lankelz : si loin et pourtant si près...

A première vue, en se promenant dans les rues du quartier Lankelz, on ne se croirait plus à Esch. De petites ruelles sans issue très calmes où passent de rares voitures caractérisent ce quartier à l'extrémité nord de la Ville. Quelques nouvelles résidences se trouvent aux abords du quartier entouré par de nombreux espaces verts. « J'habite ici depuis toujours et je n'ai jamais songé à quitter ce lieu », remarque Marco Kirsch, président du syndicat d'initiative Esch-Lallange, dont le quartier Lankelz fait partie.



Le syndicat d'initiative

Le syndicat a été créé en 1961 par un groupe de bénévoles qui jugeait nécessaire de défendre les intérêts des habitants. A cette époque, le quartier était en pleine expansion, des maisons résidentielles, des écoles, des espaces verts et des aires de jeux ont vu le jour. Un réseau d'autobus, qui relie encore aujourd'hui le quartier vers le centre d'Esch, a été mis en place. Auparavant, le quartier (Lallange inclus) n'était rien d'autre qu'un énorme crassier de l'Arbed.

Aujourd'hui, le syndicat est composé de huit personnes et compte environ 200 membres. « Malheureusement, l'intérêt pour un tel syndicat n'est plus le même qu'il y a vingt ans. Nous avons du mal à motiver les jeunes à s'engager pour leur quartier » note Andrée

Vaglio, secrétaire du syndicat et membre du comité depuis 1999. Une tendance qui s'observe malheureusement aussi dans d'autres associations. Les habitants du quartier s'adressent au syndicat quand ils ont un problème influençant la qualité de vie du quartier. Le président se tourne alors vers la commune au nom du syndicat pour trouver une solution. « La commune est toujours à l'écoute des préoccupations des habitants du quartier, la relation est très bonne et nous n'avons jamais eu de problèmes majeurs » remarque le président.

Le premier aéroport du Luxembourg

Là où se situe aujourd'hui le jardin d'enfants du quartier, se trouvait entre 1937 et 1954 le premier aéroport officiel du Luxembourg. Aujourd'hui, un quartier résidentiel, le « Cinquantenaire », a pris sa place. Derrière ce jardin d'enfants, qui porte d'ailleurs le nom « école aérodrome » et qui abritait la tour de contrôle, un monument commémoratif fait référence à l'histoire du lieu. La rue derrière l'école porte le nom « rue de l'aérodrome ». A l'époque, l'espace était plan et Lou Hemmer, pionnier de l'aviation, a bien vu que le grand pré se prêtait parfaitement à la création d'une piste d'atterrissage. Celui-ci a été surtout utilisé à des fins sportives et touristiques, mais il a également permis d'ouvrir une première ligne aérienne régulière Croydon (près de Londres) – Esch – Croydon de la compagnie anglaise privée « Olley-Air-Service ». L'aéroport était

fermé pendant la deuxième guerre mondiale puis, en 1945, il servit de base aux Américains pour réparer leurs avions. Il a ensuite été fermé car il n'était pas assez rentable.

« Il y a tout ce qu'il faut »

Tout en faisant partie d'Esch, le quartier Lankelz est à l'écart du centre ville et de son trafic. Il est entouré des quartiers Lallange à l'est, Wobrecken au sud et Zaeper à l'ouest. Au nord se trouve la collectivité du sud et le « Lankelzer Besch ». C'est un lieu calme disposant de toutes les commodités : écoles, lycée, hall omnisport, salle de fitness, restaurants, coiffeurs, etc. Le terrain de l'US Esch ainsi que le court de tennis se trouvent également sur son territoire. Le « Lankelzer Besch », avec ses trois étangs et une surface totale de 7 ha, propose détente et belles promenades. Il commence derrière le terrain de football de l'US Esch et s'étire jusque de l'autre côté de l'autoroute en direction d'Ehlerange et de Mondercange. Une piste cyclable traverse la forêt.

Le réseau de chemin de fer miniature exploité par l'asbl CF Lankelz est sans doute une des curiosités du quartier. Disposant de deux lignes ferroviaires, il a une longueur de 1,35 km. Le site se trouve à côté du terrain de football de l'US Esch. Le train circule tous les dimanches du 1^{er} mai au 15 octobre, de 14h à 17h30. Avis aux amateurs !



„De Gaalgebierg“ Die grüne Lunge von Esch

14 | Den Escher

Nur noch ein kleines Denkmal inmitten der Parkanlagen erinnert an André Koch, den Gründer des Stadtparks „Gaalgebierg“. Als Esch Ende des 19. Jahrhunderts durch die Industrialisierung immer rasanter wuchs und Waldungen und Grünflächen für Fabrikalagen und Wohnungen weichen mussten, entstand eine Gegenbewegung, die versuchte, dem Wachstum Einhalt zu gebieten. Eine Handvoll Escher Bürger schloss sich 1901 zum Verschönerungsverein „Société d'initiative et d'embellissement d'Esch-sur-Alzette“ zusammen mit Ingenieur André Koch als Gründungspräsidenten. Ein Anliegen des Vereins war die Schaffung eines Stadtparks an den Hängen des Galgenbergs. Das Unterfangen wurde damals von den Escher Bürgern für ziemlich tollkühn gehalten, da die Hänge mit Schotter und Überresten des Tagebaus bedeckt waren. Niemand konnte sich hier ein Erholungsgebiet vorstellen.

Doch der Verschönerungsverein um André Koch behielt das Ziel vor Augen. 1910 wurde der Stadtpark „Gaalgebierg“ offiziell eingeweiht. Als André Koch 1932 im Alter von 83 Jahren starb, ließ die Stadt Esch ihm zu Ehren ein Denkmal des bekannten Künstler Claus Cito anfertigen, der unter anderem auch für das „Monument du souvenir“ (Gëlle Fra) in der Hauptstadt verantwortlich zeichnete. Am Tag der Einweihung kommentierte das Escher Tageblatt dankbar über die Errichtung des Parks: „Doch es muß inmitten der Betriebsamkeit technischer Fortschritte Oasen geben, die uns mindestens die Illusion verschaffen können, daß wir Menschen einer Ära der Maschinen und Fabriken mit der Muttererde immer noch verbunden sind.“

Der Park als Rückzugsgebiet

Heute versucht Chefgärtner Lucien Dilk, dieses Erbe so gut zu pflegen wie möglich. Das war jedoch nicht immer so einfach. Als Lucien Dilk vor etwas mehr als 25 Jahren zum Chefgärtner ernannt wurde, litt die Stadt immer noch unter Nachwirkungen der Strukturkrise. „Damals galt der Park nicht als Priorität, weswegen er etwas ungepflegt wirkte.“ Lucien Dilk setzte sich damals zum Ziel, den Park wieder zu einem Ort der Erholung und Entspannung zu gestalten. Ähnlich wie André Koch betrachtet auch Lucien Dilk den Park als Rückzugsgebiet, der die Menschen zur Entschleunigung einlädt.

Seit einigen Jahren ist der Gaalgebierg wieder ein beliebtes Ziel für die Einwohner von Esch. Er lockt Jung und Alt gleichermaßen. „An sonnigen Tagen befinden sich bis zu 300 Menschen auf dem Spielplatz neben dem japanischen Pavillon“, erzählt Lucien Dilk. „Und auch in den anderen Bereichen des Parks begegnet man zu jeder Tageszeit Joggern, Spaziergängern mit Hunden und neuerdings auch immer mehr Menschen, die asiatische Kampf- und Bewegungsportarten ausüben.“

Die botanischen Besonderheiten

Zu den Attraktionen des Parks gehören ohne Zweifel der botanische Garten und der Rosengarten, die beide in den 1930er Jahren angelegt wurden. Am Eingang des Rosengartens auf dem ersten Plateau des Parkgeländes erinnert ein Denkmal an Dr. Michel Welter, den Mitgründer der Sozialdemokratischen Partei im Jahre 1903, der sich Zeit seines Lebens mit sozialpolitischen Fragen beschäftigte. Im Sommer blühen im Escher Rosengarten etwa 6000 Rosen darunter einige heimische Besonderheiten. Dann lohnt sich auch ein Spaziergang durch die von Säulen getragene Blauregen-Pergola, die in Luxemburg ihresgleichen sucht.

Eine Stufe höher auf dem zweiten Plateau des Parks befindet sich der botanische Garten. „Lange Zeit gab es in mehreren Städten in Luxemburg botanische Gärten, aber leider ist die Tradition in Vergessenheit geraten.“ Lucien Dilk versucht diese alte Luxemburger Gepflogenheit jedoch weiterzuführen und hat mit





Ein Ort der Entspannung
mit Geschichte und
botanischen
Besonderheiten



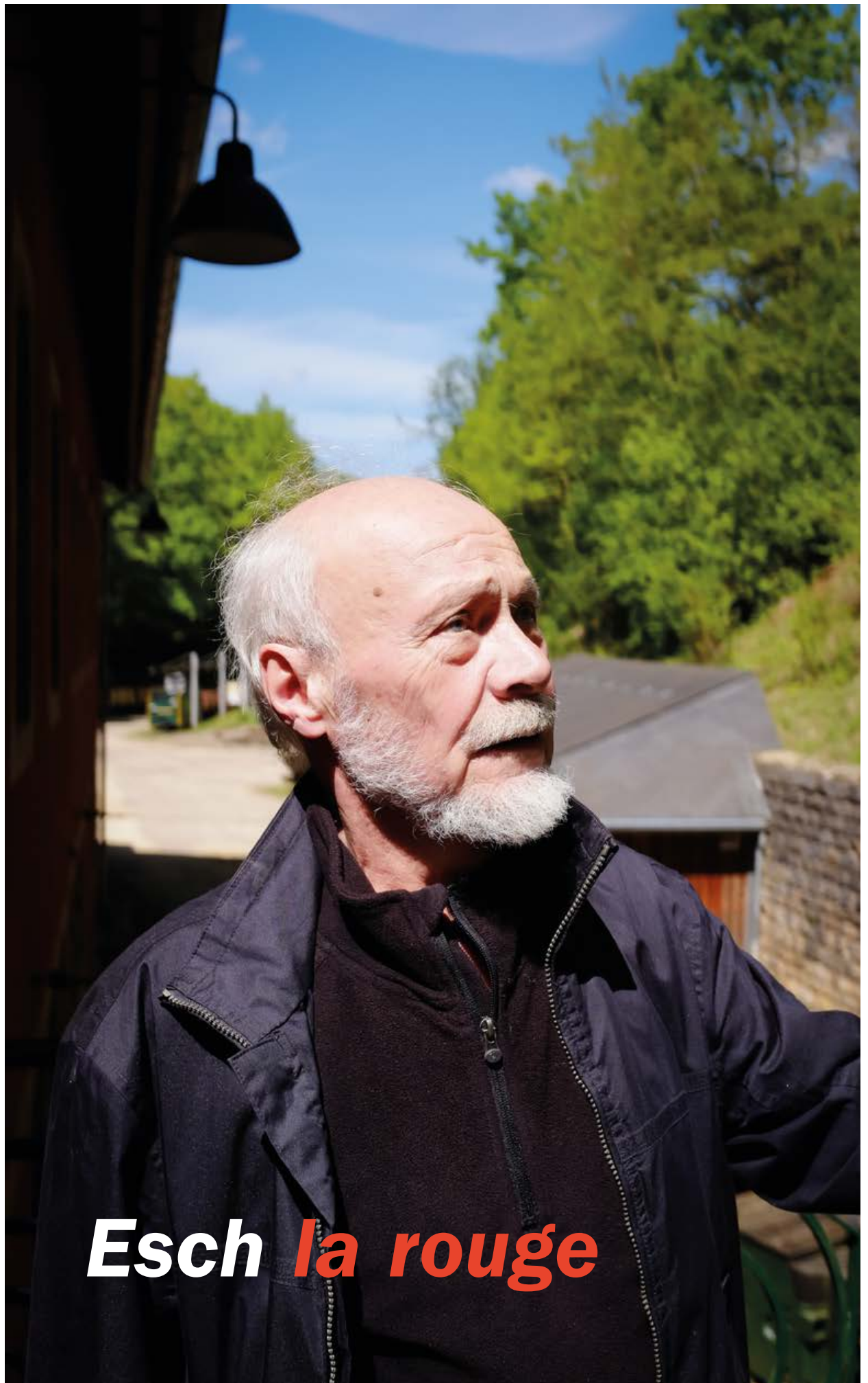
seinem zwanzigköpfigen Team den Garten kontinuierlich mit neuen Besonderheiten bepflanzt. So lässt sich zum Beispiel ein Davidia bestaunen. Es handelt sich um einen Laubbaum aus China, der aufgrund seiner großen weißen Blätter, die wie Taschentücher oder wie ein Schwarm weißer Tauben aussehen, auch Taschentuch- oder Taubenbaum genannt wird. Eine weitere Seltenheit ist der Araucaria, eine immergrüne Gefäßpflanze, die ansonsten nur in Südamerika heimisch ist. Etwas geläufiger in unseren Breitengraden aber dennoch nicht minder interessant ist der Ginkgo-Baum.

Als André Koch vor etwas mehr als 100 Jahren die Idee eines Stadtparks entwickelte und dafür belächelt wurde, hätte er es sich wohl kaum träumen können, dass der „Gaalgebirg“ einmal ein solches Schmuckstück sein wird. Sein Traum hat sich in jedem Fall für die Escher Bürger gelohnt!



Viele werden es schon immer geahnt haben. Hinter dem Namen „Gaalgebirg“ (Galgenberg) verbirgt sich tatsächlich eine brutale Gerichtsbarkeit aus früheren Jahrhunderten. Quellen zufolge soll der Ortsvorsteher in Esch, im 17. Jahrhundert unter der Herrschaft König Charles II. von Spanien, das Recht auf Auspeitschen, Tod durch Säbel und Hinrichten durch den Galgen besitzt haben. Zur Vollstreckung dieser

Taten wurde auf dem Hügel südlich der Stadt ein Galgen errichtet, der dem Hügel von da an seinen Namen gab. Allerdings ist der Escher Galgenberg kein Unikat. Hunderte von Hügeln oder Bergen tragen im deutschen Sprachraum diese Bezeichnungen. Die Hinrichtungsstätten lagen meist zur Abschreckung an stark frequentierten Wegen und Kreuzungen oder weithin sichtbar auf Hügeln platziert.



Esch *la rouge*

C'est en 1969, dans les années mouvementées autour de mai 68, que j'obtiens ma nomination comme professeur au Lycée de Garçons d'Esch-sur-Alzette. Après avoir trop longtemps trainé chez mes parents près de la capitale, je m'installe donc à Esch. Une aubaine pour un jeune prof qui s'était engagé dans un mouvement étudiant de gauche. Pur hasard de l'histoire, les élections communales de 1970 débouchent sur une coalition entre socialistes et communistes, et nous chantons ensemble « L'Internationale » à la syndicale « Maison du Peuple ».

Pendant 4 décennies, je circulerai entre le Lycée, l'Hôtel de Ville (tantôt dans la majorité, tantôt dans l'opposition). Dans les années 70, de longues soirées, des discussions interminables, si ce n'est chez Malou à Clausen, c'est à la Maison du Peuple, chez Franco, au Pourquoi pas (chez Toni), souvent l'atterrissage à quelque domicile – et le matin, parfois, la gentille secrétaire du Lycée devra me rappeler que j'ai cours. L'assagissement peu à peu, l'amour du métier d'enseignant, la politique institutionnelle, le deuxième mariage : une vraie réussite.

Une ville ouvrière, multiculturelle

Esch me plaît. Esch le marais, la mauvaise, la rouge, rouge du minerai et des drapeaux. Le centre du mouvement ouvrier luxembourgeois. C'est ici qu'une large majorité de la population a voté pour la République en 1919, contre la loi liberticide (« muselière ») en 1937 et en 2005 contre le néolibéralisme du projet de constitution européenne. C'est ici que se trouve le « Musée de la Résistance » consacré aux populations ouvrières qui ont conduit notre pays vers la modernité et lutté pour la liberté pendant l'occupation nazie. C'est ici que les intellectuels et les ouvriers se retrouvaient à la Hiehl chez Scarasse ou Caurla.

André Hoffmann, ancien membre du Conseil communal et député, raconte son attachement à Esch où il a longtemps enseigné.

Esch est incomparable. Une ville industrielle vivante, un peuple ouvrier combatif, des cités ouvrières, mais pas de ghetto, une mixité sociale acceptée. Un petit peuple réputé pour son franc-parler. Une population scolaire souvent d'origine populaire, sans la morgue des beaux quartiers, en ébullition au début des années 70, autour de la grande grève des élèves de 1971.

Puis, dès 1974, le démantèlement de la sidérurgie, les sursauts du mouvement ouvrier et de gauche n'y changeront rien. Pour la commune, c'est la crise financière, qui rallume un combat sans merci entre la coalition de gauche et l'opposition de droite... La mutation sociologique, les mineurs et sidérurgistes se font plus rares, leurs enfants iront travailler à la commune ou dans les banques à Luxembourg-Ville... Et pourtant : « Esch rouge, Esch bouge », je ne sais plus qui a inventé le slogan.

Une ville multiculturelle, les vagues successives d'immigration, les Allemands dans la sidérurgie naissante, les Italiens fuyant le fascisme dans les années trente, cherchant du travail dans le bâtiment dans les années 50, relayés par les Portugais (Capverdiens inclus) à partir des années 70. Des frottements occasionnels certes, un certain repli d'une partie de l'immigration portugaise – mais pas de conflits durs, pas de slogans racistes ou xénophobes, les tentatives d'une émergence d'extrême-droite restent marginales – jusqu'ici. Les noms des Eschois vont du Jempi Müller au Mario Rossi et au Carlos da Silva et personne – ou presque – n'y trouve rien à redire.

A 15 minutes du centre-ville, à pied, les forêts, les canyons, les étangs. Peu de gens, en dehors d'Esch connaissent la beauté de ces paysages marqués par l'extraction de la mine à ciel ouvert, au-dessus du labyrinthe des galeries souterraines. Lalléngerbiërg, Ellergronn... où nous promenons nos chiens successifs.

De la terre rouge à la matière grise

En fin de compte, la Ville s'est guérie passablement de la crise des années 70 – mais ce n'est plus la même, évidemment. Les hauts-fourneaux sont des monuments historiques, on restaure quelques entrées de mine, l'architecture des cités ouvrières est protégée – mais le contexte a changé. Les vieux bistrotts ouvriers ont été – heureusement – repris par des familles portugaises. De nouveaux quartiers surgissent à la périphérie du centre, la mixité sociale qu'on veut afficher n'est plus l'ancienne. Encore heureusement que l'on a pu empêcher que le vieux centre-ville, le Vieil Esch, ait été complètement vidé de ses couches populaires, mais il ne faut pas se faire d'illusions : le logement social, tel qu'il est pratiqué (et hautement nécessaire), ce n'est plus le quartier ouvrier de la Hiehl ou des cités Weyrich.

Au pied des hauts-fourneaux rhabillés démarrera bientôt l'Université, appelée à rendre à la région une nouvelle vitalité économique, sociale et culturelle. Il faut espérer qu'on arrivera à relier la nouvelle « ville » de Belval avec la Ville d'Esch, et l'avenir au passé qui ne passe pas.

Le succès dans la peau

Pharmacien à l'origine, Philippe Sollie a toujours été passionné par les expériences sur les soins de la peau. Afin de venir en aide à une petite fille mise en danger par de graves brûlures, il a développé en 1998 avec un centre belge de traitement des brûlures une préparation magistrale, Flamigel, qui a donné de très bons résultats. Puis, en 2005, un produit pour plaies complexes, Flaminal Hydro et Flaminal Forte. Cette formule enzymatique antibactérienne, aujourd'hui protégée par un brevet, stimule les cellules de la peau pour qu'elles se multiplient plus vite et contrôle les bactéries présentes dans les plaies. Celles-ci peuvent donc cicatriser beaucoup plus vite. 10 ans plus tard, ce système est toujours aussi révolutionnaire et a redonné de l'espoir et une qualité de vie à beaucoup de patients.

Une épopée indépendante

Au début des années 90, Philippe Sollie décide de céder sa pharmacie et de se consacrer au développement de produits pour soigner d'autres types de plaies comme celles des diabétiques et des personnes souffrant de troubles de la cicatrisation. Avec un associé, il ouvre un laboratoire près de l'Université d'Anvers avec laquelle il travaille, monte une équipe commerciale pour le Benelux puis l'Allemagne et se construit en parallèle un réseau international de distributeurs. En 2012, il prend la décision d'installer le siège du groupe au Luxembourg en raison de la position stratégique du pays ainsi que les facilités liées aux langues pour les marchés qu'il vise en Europe. La production proprement dite est réalisée par une entreprise belge spécialisée puis ensuite stockée au Luxembourg. Les équipes pour la recherche, le développement, le marketing, les relations commerciales, l'administration et le contrôle qualité sont centralisées au Grand-Duché. Toute l'exportation est ainsi dirigée depuis Esch à destination de l'Australie, la Chine ou encore le Moyen-Orient...

Le potentiel de la House of BioHealth

Philippe Sollie souhaite que son groupe, qui compte aujourd'hui 55 personnes, puisse rester indépendant. Il est en effet plus intéressé par la santé que par la finance. « Nous ne sommes pas des banquiers » aime-t-il à rappeler « nous trouvons des solutions pour des pathologies lourdes ». Dès que la House of BioHealth a ouvert ses portes, il a vu les énormes opportunités qu'elle pouvait lui offrir. Décidé à investir dans un laboratoire d'au moins 10 chercheurs, ce qui prend du temps, il a également entamé une collaboration avec le Luxembourg Institute of Health (LIH, anciennement CRP

Une société spécialisée dans la recherche sur les soins aux grands brûlés vient de s'installer dans la House of BioHealth à Sommet et compte bien conquérir le monde...

Santé) qui vient de déménager dans le même bâtiment il y a seulement quelques semaines. Un grand nombre de synergies est possible par exemple dans les tests ou l'utilisation des machines mais aussi concernant les opportunités de développement. « Le LIH est très bien développé dans beaucoup de domaines et travaille pour beaucoup de sociétés pharmaceutiques. C'est impressionnant ! » s'exclame-t-il enthousiaste. D'autres acteurs vont venir s'installer dans les deux futurs bâtiments en construction qui viendront compléter les infrastructures de la House of BioHealth à Sommet dans un proche avenir. Et la Cité des Sciences à Belval, qui va véritablement prendre son envol à partir de la rentrée 2015, va apporter une dynamique supplémentaire à l'écosystème de la recherche et de l'innovation... « Belval va devenir un pôle de recherche important. Et les chercheurs vont aussi y amener leur famille » déclare Philippe Sollie. « Tout va changer ici ! ». Lui-même compte embaucher une vingtaine de personnes dans les prochains mois. L'aventure continue...

Plus d'infos sur
www.flenpharma.com





La House of BioHealth 29, rue Henri Koch à Esch
 3000 m² de laboratoires et 2000 m² de bureaux
 En 2016, construction de 2 bâtiments supplémentaires
 A terme : 9500 m² de laboratoires et 6000 m² de bureaux
 Peut accueillir jusqu'à 600 chercheurs

www.houseofbiohealth.lu



MUSIK ALS

LEHR MEIS

„Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen“. Der Satz mag wie eine Binsenweisheit klingen, doch Marc Treinen, seit 2011 Direktor des Escher Konservatoriums, kann ihn nicht oft genug wiederholen. Er wehrt sich gegen die durch die Medien oftmals transportierte Vorstellung, Musik, Tanz oder Schauspiel beruhe ausschließlich auf Talent oder auf einer höheren Gabe, die tief verborgen in einem schlummere und nur darauf warte, entdeckt zu werden. „Insbesondere Castingshows erwecken zuweilen den Eindruck, dass man sich nur das Mikrophon greifen und lossingen muss.“ Frei nach dem Motto: Entdecke den Sänger in dir. Das wecke jedoch falsche Erwartungen und vermittele ein unrealistisches Bild der musikalischen Ausbildung. Denn der Weg zum erfolgreichen Musiker beruht auf den gleichen Prinzipien wie jede andere Ausbildung: starker Wille, viel Disziplin und auch ein gutes Mass an Organisation.

Eine Ausbildung für jedermann

Das Escher Konservatorium vermittelt genau diese Werte seit fast 90 Jahren seinen Schülerinnen und Schülern. Aktuell sind etwa 1000 Schüler eingeschrieben, die ungefähr 2300 Kurse belegen, begleitet von 60 Professoren und Lehrbeauftragten. „Bei uns ist jeder im Alter zwischen fünf und 25 willkommen“, erzählt Marc Treinen. „Natürlich machen wir nach oben hin für die Erwachsenen Ausnahmen, aber prinzipiell gilt es, ein Instrument möglich in jungen Jahren zu lernen“. Die einzige wirkliche Voraussetzung, die mitgebracht werden müsse, sei die Lust am regelmäßigen Musizieren. Denn nur wer gewillt sei, nahezu täglich auf seinem Instrument zu üben, könne eine nachhaltige Entwicklung erkennen. Gleiches gilt auch für Tanz und Schauspiel. „Wir betrachten uns als Jugendinstitut und versuchen unseren Schülern auch eine Ausbildung fürs Leben zu geben, die über das Musikalische hinausgeht“, betont

20 | Den Escher



Einschreibungen für das Schuljahr 2015/2016

Die Einschreibungen für die Kurse im Schuljahr 2015 /16 finden am 16. 17. und 18 Juli sowie am 10. und 11. September 2015 zwischen 9.30 und 12.30 Uhr und zwischen 15.00 und 18.00 Uhr statt. Die Einschreibgebühren für das gesamte Schuljahr betragen 100, bzw. 150 Euro. Jeder Schüler ist gebeten, ab dem 24. Juni im Vorfeld einen Termin zur Einschreibung mit dem Sekretariat zu vereinbaren.

Informationen: www.inscription.conservatoire.esch.lu



Seit gut 90 Jahren gibt es in Esch ein Zentrum für musikalische Bildung:
das Conservatoire de musique

TE RIN FÜRS LE BEN

Marc Treinen. Im Zentrum steht der Grundsatz des Leistungsprinzips. Wer fleißig ist, wird auch belohnt. Die Lehrer im Konservatorium können dabei ihren Schülern nur den Weg zeigen, die eigentliche Arbeit müsse jedoch alleine zu Hause geleistet werden. „Hilfe zur Selbsthilfe“ nennt Marc Treinen diese Form des individuellen Lernens.

Die Wahl des Instruments

Wie wähle ich mein Instrument? Lynn Orazi, seit 10 Jahren Klavierlehrerin und vorher selbst Schülerin im Escher Konservatorium, hat darauf keine endgültige Antwort. „Wir versuchen niemandem etwas aufzudrängen, da jeder junge Mensch andere Vorlieben hat.“ Sie selbst hat das Klavier über ihren Vater entdeckt. Er war ein begnadeter Musiker und erweckte durch sein Spiel sehr früh das musikalische Interesse seiner Tochter. Doch nicht jeder hat das Glück durch einen musizieren-

den Vater sozialisiert zu werden. Um dennoch jedem Kind bereits in frühen Jahren sämtliche Möglichkeiten zu geben, versuchen die Musiklehrer im Escher Konservatorium die Kinder mithilfe neuer didaktischer Mittel spielerisch an ein Instrument heranzuführen. „Die musikalische Ausbildung beginnt heute schon viel früher.“

Aktuell geht der Trend ganz klar Richtung Klavier. „Wir wissen auch nicht genau, warum Klavier gerade so in Mode ist, aber möglicherweise liegt es an der Popmusik“, erzählen Lynn Orazi und Marc Treinen. Das Klavier spielt dort eine prominente Rolle und Jugendliche identifizieren sich sehr schnell mit dem Instrument. Ob Klavier möglicherweise auch einfacher zu lernen sei als beispielsweise Geige? „Jedes Instrument hat seine Tücken, aber grundsätzlich ist alles erlernbar.“ Und in den Worten von Marc Treinen: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen...

21

Eine Institution mit Geschichte

Im Mai 1969 ernannte der Escher Gemeinderat die Musikschule zum Städtischen Konservatorium. Doch bereits ein halbes Jahrhundert zuvor im Jahre 1923 hatten sich die Escher Vereine „Alliance Française“, Volksbildungsverein, der „Cercle symphonique“, die „Harmonie municipale“ sowie die „Chorale Uelzecht“ zur Kooperative „Ecole de Musique d'Esch-sur-Alzette“ zusammengeschlossen. Die Musikschule wurde 1926 von der Stadtverwaltung übernommen und richtete sich zunächst an ein lokales Publikum, wuchs dann zu einem regionalen und nationalen Akteur heran. Es war jedoch ein langer Weg bis ins heutige Gebäude. Lange Zeit waren die Dienste des Konservatoriums auf unterschiedliche Standorte in der Stadt verteilt. Erst in den 1980er Jahren wurde das alte Kasinogebäude der ARBED umgebaut und den Bedürfnissen eines modernen Konservatoriums angepasst. Seit 1993 hat das Escher Konservatorium dort ein würdiges Zuhause gefunden.





Le citoyen au sud

*Visite à la « Maison des Citoyens » à Esch,
une institution à l'écoute de tous les citoyens.*

22 | Den Escher



« A l'époque, nous avons lancé cette initiative car nous étions persuadées qu'il fallait agir », dit Josiane Fiorese spontanément lorsqu'on lui demande pourquoi l'institution a été mise en place. Aujourd'hui, elle est une des coordinatrices de la « Maison des Citoyens ». L'initiative réside à la base dans la volonté de créer un lieu pour aider entre autres les enfants des quartiers Brill, Grenz et Hiehl à faire leurs devoirs à domicile. En 1999, un groupe de bénévoles de l'association des parents d'élèves du Brill s'est réuni afin d'aider ces enfants souvent issus de familles d'immigrés et dont les parents étaient démunis face aux travaux que leurs enfants devaient faire pour l'école. Josiane Fiorese, Jeannine Simon et Ginette Künsch font partie de l'équipe depuis le début et se sont engagées comme bénévoles jusqu'en 2004. A partir de ce moment, Vicky Schuller a rejoint l'équipe du soutien scolaire. Aujourd'hui, la « Maison des Citoyens » fait partie des services offerts par la Ville d'Esch et ne se limite plus uniquement à l'aide aux devoirs à domicile.



Une maison en expansion

Depuis le 28 avril dernier, la Maison des Citoyens a déménagé dans un bâtiment plus grand aux couleurs vives à l'extérieur comme à l'intérieur dans la rue Kennedy, dont le chantier durait depuis 2011. Les grands espaces vitrés laissent entrer la lumière, ce qui rend l'atmosphère agréable et sympathique. La Ville d'Esch a remarqué que le besoin d'agrandir était là afin de garantir un accès à chacun qui souhaite recourir à l'offre de la Maison des Citoyens. Aux étages supérieurs du bâtiment se trouvent des logements d'étudiants.

Pour l'instant, six personnes spécialement formées pour répondre aux besoins des citoyens y travaillent. Mais, le nouveau bâtiment bénéficiant de plus d'espace, il n'est pas exclu que le service s'agrandisse en fonction des besoins.

Une offre adaptée

Outre l'aide aux devoirs à domicile, la maison propose entre autres des cours d'alphabétisation pour adultes, une problématique souvent taboue. Le programme de ce cours n'est pas fixé d'avance, il s'adapte aux besoins des participants. Le cours est organisé individuellement ou en petits groupes. Il a lieu deux fois par semaine. Le cours est gratuit et sur inscription au début de chaque année scolaire.

Autre service proposé : l'« Internetstuff » où les citoyens utilisent souvent les réseaux sociaux pour communiquer avec leurs familles. On y dispense des cours d'initiation à l'informatique, en groupe ou individuels. Là aussi, le programme est établi selon le besoin des participants et non pas selon un programme préétabli.

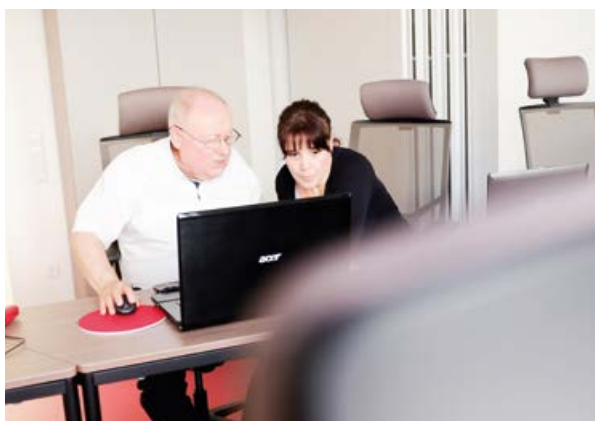
La Maison des Citoyens propose également des cours de luxembourgeois pour adultes de tout âge. Ce cours a lieu une fois par semaine et privilégie la pratique de l'oral par rapport à l'écrit. La différence avec les cours de luxembourgeois traditionnels organisés par la commune est qu'ils sont taillés sur mesure pour les participants. Il ne s'agit pas de cours officiels reconnus par l'Etat, mais de cours d'initiation permettant de s'approprier les premières notions de conversation. Ce sont souvent des parents d'élèves profitant de l'aide aux devoirs à domicile qui participent à ces cours. « Le mélange de cultures et de nations est tellement intéressant ! C'est génial qu'on arrive toujours à se comprendre même sans parler la même langue » remarque Josiane Fiorese.

Le soutien scolaire fait toujours partie des offres principales de la Maison des Citoyens. Pour l'instant 80 enfants de nationalités très différentes et surtout issus du quartier Brill en bénéficient, du lundi au vendredi. L'inscription se fait à chaque rentrée et doit être renouvelée chaque année. Au début de l'année scolaire, le besoin de soutien de chaque élève est évalué et un

plan établi pour savoir combien de fois par semaine l'élève devra venir. Chaque absence devra être motivée par une excuse des parents.

La philosophie de la maison

Ce qui accorde à la Maison des Citoyens son caractère extraordinaire est que, durant toutes ces années, elle a réussi à maintenir son idée d'origine : proposer un service pour les citoyens eschois dans le besoin. L'aspect social et relationnel est très important dans ce travail. Il faut savoir être à l'écoute des problèmes des gens et savoir comment les guider. « Il s'agit souvent de familles qui arrivent à Esch sans connaître personne, ainsi elles s'adressent en premier recours à la Maison des Citoyens. C'est avec plaisir que nous les accompagnons dans leurs premiers pas au Luxembourg » conclut Josiane Fiorese.



Maison des Citoyens - Haus vun de Bierger

150, Bd Kennedy | L-4170 Esch-sur-Alzette | Tél. : 54 73 83 3960

Ouvert du lundi au vendredi, de 13h30 à 19h (fermé pendant les vacances scolaires)

www.esch.lu/citoyen/enseignement/Pages/maison-des-citoyens.aspx



L'Europe a rendez-vous à Belval

A partir du 1^{er} juillet, le Luxembourg va assurer pendant 6 mois la Présidence du Conseil de l'Union européenne. Un travail gigantesque de coordination pour la petite administration luxembourgeoise, mais aussi une chance inouïe pour présenter le pays à des visiteurs et journalistes de l'Europe entière. En effet, une bonne partie des réunions des ministres et des groupes de travail se tient dans le pays qui se charge de la Présidence. Pour le Grand-Duché, cela se passe traditionnellement au Nouveau Centre de Conférences dans la capitale, sur le plateau du Kirchberg.

Mais pour « sa présidence » de 2015, le Luxembourg proposera avec le quartier de Belval un deuxième épiscentre pour pouvoir accueillir les réunions d'experts et de ministres, mais aussi des visites culturelles visant à montrer aux différentes

délégations des pays membres l'extraordinaire quartier qui s'est développé autour de la Cité des Sciences. Une vingtaine d'événements dans le cadre de la Présidence sont ainsi prévus à l'ombre des hauts fourneaux, dans les salles fraîchement terminées de la Maison du Savoir. Les ministres et fonctionnaires européens pourront ainsi côtoyer les étudiants et professeurs de l'Université – eux-mêmes ayant tout juste pris possession de leurs nouveaux locaux.

Pendant toute la durée de la présidence, le réseau wifi public de la ville d'Esch sera mis à disposition gratuitement, y compris dans le quartier Belval. Pour en bénéficier, il suffit de sélectionner le réseau sans fil CITYLUXFREE sur son smartphone, sa tablette ou son ordinateur.

... a soss ?

Inauguration du « Escher Geméisguart »

Le 16 juin dernier, le « Escher Geméisguart » a été inauguré en présence de Monsieur Francis Remackel, président du CIGL Esch, Madame la Bourgmestre Vera Spautz, Monsieur l'Echevin Martin Kox ainsi que du Ministre du Travail, de l'Emploi et de l'Economie sociale et solidaire Monsieur Nicolas Schmit. Ce projet pilote du CIGL Esch, développé en étroite collaboration avec la Ville d'Esch-sur-Alzette, est destiné à la production de légumes et vise plus particulièrement l'alimentation des cuisines des maisons relais de la Ville.



Le Plan local à l'Intégration se concrétise !

Début juin, la Ville d'Esch a présenté les piliers de la mise en pratique du Plan local à l'Intégration. Après l'expiration du Pacte d'Intégration en 2013, ce plan d'action prendra la relève en termes de politique d'intégration.



Le plan local à l'Intégration comprend plusieurs étapes, à savoir : un état des lieux, un processus participatif des citoyens et des démarches futures à réaliser afin d'améliorer la situation actuelle en terme d'intégration. La réalisation se fera sur base d'une campagne passive comprenant des visuels tels qu'affiches ou cartes postales ainsi qu'une présence sur internet via le portail www.dialog.esch.lu. Une partie plus active basée sur la présence physique dans les quartiers et au niveau des associations assurera le contact direct avec les citoyens.

25

Une nouvelle scie mobile

La Ville d'Esch-sur-Alzette est tout particulièrement attachée à son capital naturel et à ses forêts. C'est dans cette optique que la commune a acquis une nouvelle scie à ruban mobile. Grâce à son ordinateur de découpe ultra-performant, cette scie permet tous types de découpes à partir de bois ronds et ce, avec le plus grand rendement possible. Avec une tolérance de découpe de seulement 0,5-1 mm, elle permet d'obtenir une qualité de travail qui remplit les normes de l'industrie du meuble. Les coûts de cet investissement s'élèvent à environ 50.000€.



... a soss ?

Judo Rekord !



Am 16. Juni schaffte es die Stadt Esch bereits zum 2. Mal, einen eigenen Rekord zu brechen. 406 Judoschüler beteiligten sich gemeinsam an einem Ausbildungskurs und standen zusammen auf dem gleichen Tatami. Der vorherige Rekord mit rund 320 Schüler wurde letztes Jahr in Esch aufgestellt, um dieses Jahr wieder im Sportzentrum in Lallingen gebrochen zu werden.

„Open-air“ Kino 2015



Die Stadt Esch veranstaltet auch dieses Jahr wieder ihre mittlerweile traditionellen „Open-air“ Filmvorführungen. Drei Filmabende unter freiem Himmel sind vorgesehen. Die Vorführungen beginnen am Samstag 18. Juni auf dem Brill Platz im Rahmen des Mandela-Day. Eine weitere Projektion findet am 8. August auf dem „Gaalgebierg“ während des Beach-Handball Contest statt. Ein dritter Filmabend wird es am 22. August, voraussichtlich im Park Laval, geben. Die Uhrzeiten sowie das Filmprogramm werden zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.

Fête des Hauts Fourneaux 2015

Am 4. und 5. Juli 2015 findet das große Hochofen-fest auf der Hochofen Terrasse in Belval statt. Konzerte, Tanznachmittag, Filmprojektionen... Während dieser beiden Tage steht Belval auf dem Kopf, oder besser gesagt auf dem Seil, denn der bekannte Hochseiltänzer Bernhard Witz wird in einer Höhe von 80 m zwischen den beiden Hochöfen auf einem Seil hin und her laufen. Das Fest, das vom Fonds Belval veranstaltet wird, bietet des weiteren Attraktionen für Kinder und Jugendliche, kulinarische Spezialitäten und weitere Überraschungen.

Infos unter: www.fonds-belval.lu

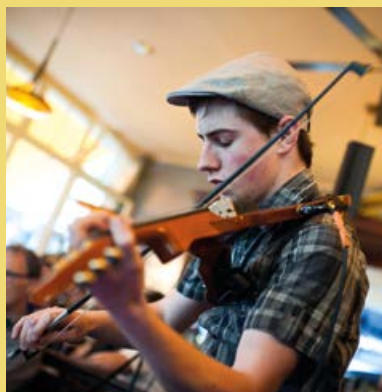
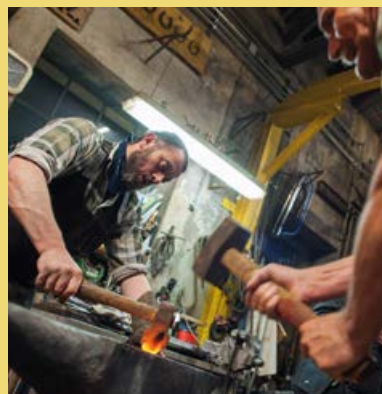


Le « Péitenger Wand » distribué à Esch

Depuis avril 2015, les Eschois reçoivent le magazine « Péitenger Wand » dans leur boîte aux lettres. Ce magazine mensuel est distribué à plus de 46.000 exemplaires dans les communes du Bassin minier. Alliant informations régionales, locales, reportages et annonces publicitaires, cette publication est vouée à un bel avenir dans le sud du pays.



Nuit de la Culture 2015



La Nuit de la Culture d'Esch-sur-Alzette est devenue une véritable institution. Cette 4^{ème} édition, qui a eu lieu le 2 mai dernier, a connu un grand succès auprès du public de la Grande Région grâce au riche programme de manifestations artistiques organisées par les acteurs culturels eschois.



Den Escher Magazine de la Ville d'Esch-sur-Alzette

